

20 Sekunden

Heiss und feucht

ST. GALLEN. Die Tropen zählen zu den artenreichsten und deshalb faszinierendsten Lebensräumen der Erde. Auch wir Menschen profitieren von diesem Ökosystem. Die Ausstellung «Schatzkammer Tropen» zeigt, weshalb die Erhaltung der Tropen so wichtig ist. sci
Ab Sa, 26.10., Naturmuseum St. Gallen, Museumstrasse 32.

Schätze bestimmen

FRAUENFELD. Haben Sie eine alte Tonscherbe gefunden und möchten ihr Geheimnis ergründen? Am 16. Museums-Bestimmungstag analysieren Fachleute verschiedener Museen wieder kostenlos Ihre Schätze. sci
Sa, 26.10., 14–17 Uhr, Schloss Frauenfeld, Rathausplatz www.archaeologie.tg.ch

Frohes Schaffen

ZÜRICH. 78213 Stunden. So viel Zeit verbringt ein Schweizer in seinem Leben durchschnittlich mit Arbeit. Grund genug, darüber einmal nachzudenken. Politikwissenschaftler Urs Marti spricht über Arbeit als Thema in der politischen Philosophie. sci
Mi, 30.10., 18.15–19.30 Uhr, Uni Zürich, Rämistrasse 71.

Steigende ÖV-Preise verändern Leben deutlich

LUZERN. Ein Forscher warnt: Höhere Ticketpreise bringen den SBB Vorteile, aber für den Rest der Schweiz könnte es Probleme geben.



Das General-Abo steht in der Schweiz für einen Lebensstil. KEYSTONE

Zugfahren könnte im Jahr 2025 doppelt so teuer sein. So lautet die Prognose von Forschern des Gottlieb-Duttweiler-Instituts, die sich mit der Zukunft der Mobilität befassen. Deshalb dürften die Menschen künftig vermehrt auf das Auto umsteigen oder gleich in die Stadt ziehen.

Und es ergeben sich noch weitere Konsequenzen, wie

Mobilitätsforscher Widar von Arx von der Hochschule Luzern sagt: «Denn abhängig vom bevorzugten Verkehrsmittel entwickelt der Mensch bestimmte

Alltagsroutinen.» So unternähmen beispielsweise GA-Besitzer mehr Reisen im Inland als überzeugte Autofahrer. «Eine Erhöhung der Billettpreise

kann die Veränderung des gesamten Lebensstils bedeuten», sagt Von Arx. Zum Beispiel müssten sich Leute eine neue Arbeit suchen oder umziehen, was wiederum eine Veränderung des Freundeskreises bedeute und damit zu sozialen Problemen führen könne. Das alles bedeutet Kosten für Angestellte und Unternehmen.

Auch für die öffentliche Hand würde es teuer – beispielsweise durch mehr Parkhäuser, mehr Strassen, mehr Unfälle. Alle diese Aspekte, wünscht sich Von Arx, müssten bei der Festlegung der Billettpreise berücksichtigt werden.

FEE RIEBELING

Anfassen ist gut für die Beziehung



Berührung tut gut. ISTOCK

FREIBURG. Kuschneln, Küssen und Händchenhalten – Berührungen sind wichtig für die Partnerschaft. Grund: Sie beeinflussen die Stimmung und die Qualität der Beziehung positiv. Das wies Psychologin Anik Debrot von der Uni Freiburg nach. Diese Erkenntnis könnte Paartherapien verändern. Denn diese fokussieren sich meist nur auf die verbale Kommunikation. sci

Dracula ohne Blutdurst

BASEL. Diese zarte Pflanze gehört zur Gattung der Dracula-Orchideen. Ihren blutrünstigen Namen verdankt sie dem US-amerikanischen Botaniker Carlyle A. Luer. Weil ihn die schwanzähnlich auslaufenden Blütenblätter an fliegende Fledermäuse erinnerten, taufte er die Blumen auf den Namen Dracula. Heute sind 150 Arten bekannt. Gut die Hälfte davon können Besucher demnächst in einer Ausstellung des Botanischen Gartens der Uni Basel bestaunen.

Fr, 1.11. bis So, 17.11., Botanischer Garten der Uni Basel, Schönbeinstrasse 6, www.botgarten.unibas.ch
 FEE/FOTO: L. BAQUERO

Bonobos beherrschen Ironie



Diese Geste heisst: Gleich gibts was auf die Nase. E. GENTY

NEUENBURG. «Du siehst heute aber toll aus.» Ob dieser Satz ernst gemeint ist oder nicht, hängt vom Kontext ab. Mehrdeutige Äusserungen wie diese verwenden nicht nur Menschen, sondern auch unsere nahen Verwandten – die Bonobos. Das hat die Forscherin Emilie Genty von der Uni Neuenburg herausgefunden. Bei dieser Affenart fordern die Männchen ihre Rivalen mit demselben Ruf zu verschiedenen Aktivitäten auf. Welche sie meinen, zeigt eine Geste: Vor- und Zurückschwingen des Arms bedeutet Kampf. Heben sie aber den Arm über den Kopf, so möchten sie nur spielen. Der gleiche Laut kann also verschiedene Bedeutungen haben. Jetzt möchte die Forscherin untersuchen, ob bei Bonobos Zweideutigkeiten auch im Liebesspiel vorkommen. dww

Produced by

Scitec-Media GmbH
 Agentur für Wissenschaftskommunikation
 Leitung: Beat Glogger
 info@scitec-media.ch
 www.twitter.com/Wissen20Min
 www.scitec-media.ch

Bald bessere Brustkrebserkennung?

VILLIGEN. Neue Erkenntnisse könnten die Brustkrebsdiagnose erheblich verbessern. Denn Forscher des Paul-Scherrer-Instituts haben eine Röntgen-

Methode entwickelt, welche selbst kleinste Gewebeeränderungen sichtbar macht. Nun soll das Verfahren an Patientinnen getestet werden. sci



Gartenarbeit lindert chronische Schmerzen



Beim Gärtnern fühlt man sich besser. ISTOCK

BAD ZURZACH. Einen Garten hegen und pflegen tut nicht nur den Pflanzen gut, sondern auch dem Menschen. Das haben Forscher der Zürcher Fachhochschule in Wädenswil und der Reha-Klinik in Bad Zurzach herausgefunden. Sie haben die Wirkung von Gartenarbeit auf Patienten mit chronischen Schmerzen untersucht.

Befund: Die Betroffenen konnten sich nach vier Wochen Gartentherapie leichter bewegen, hatten weniger Angst und gingen mit ihren Schmerzen besser um als Patienten, die keine Gartenarbeit verrichtet hatten. André Aeschlimann, ein an der Studie beteiligter Facharzt für Rehabilitation, vermutet, dass die Patienten während der Beschäftigung im Freien ihre Schmerzen einfach vergessen. Für diese Arbeit ist das Forscherteam mit dem Charles A. Lewis Excellence in Research Award 2013 ausgezeichnet worden. DWV

Gewusst?

Warum bekommt man Blasen?

Die Haut des Menschen besteht aus der äusseren Oberhaut und der darunterliegenden Lederhaut, die durch eine dünne Zellschicht getrennt sind. Wird die Haut nun an einer Stelle durch Reibung oder Druck stark belastet – etwa durch einen zu engen Schuh –, können die Zellen der Membran auseinanderreißen. So entstehen Hohlräume, die sich – abhängig davon, wie tief der Schaden liegt – mit Gewebeflüssigkeit oder Blut füllen. Es kommt zu den typischen Schmerzen, weil die gefüllten Blasen auf Nerven in den unteren Hautschichten drücken. sci

GESAGT

«Der Cyberspace ist kein Heidiland, sondern die Fortsetzung der politischen und wirtschaftlichen Realität!»

Solange Ghernaouti

Laut der Leiterin der Forschungsgruppe Cybersicherheit an der Uni Lausanne stellen Kriminalität und Konflikte im Internet eine reale Bedrohung dar.



Wenn das Tageslicht nicht ausreicht, müssen künstliche Lichtquellen helfen. ISTOCK

Kunstlicht hilft im Winter gegen Schläfrigkeit

BASEL. Spaziergänge im Freien sind ein gutes Rezept gegen winterliche Müdigkeit. Doch auch künstliches Licht kann helfen.

In den kommenden Wochen müssen viele Menschen wieder im Dunkeln aus dem Haus. Ein Lichtwecker kann helfen, die müden Geister zu aktivieren. Das zeigt eine Studie des Basler Zentrums für Chronobiologie. «Allerdings haben handelsübliche Wecker oft nicht die erhoffte wach machende Wirkung», sagt Psychologin Vivien Bromundt. Das Problem: Die Augen der Schlafenden sind nicht immer dem Wecker zugewandt. Zudem reicht bei vielen Geräten die Lichtintensität nicht aus, um munter in den Tag zu starten. Besser geeignet seien spezielle Lampen zur Lichttherapie, die die Stimmung aufhellen und sogar Win-

terdepressionen bekämpfen können (siehe Box).

Doch gibt es auch andere künstliche Lichtquellen, die den Menschen am Morgen zuverlässig aktivieren? Beispielsweise blaues LED-Licht von Monitoren? Schliesslich haben Studien gezeigt, dass Computerarbeit am Abend das Einschlafen stört. LED-Licht nütze kaum, sagt Bromundt. Denn am Morgen sind die Lichtanforderungen anders: «Ein LED-Bildschirm wird nicht ausreichen, das Tageslicht im Winter zu ersetzen, wenn Verpflichtungen von uns verlangen, schon vor Sonnenaufgang aufzustehen.» ANNA KLOTT

Licht ist nicht gleich Licht

BASEL. Die Beleuchtungsstärke einer Lichtquelle wird in Lux gemessen. Mit mehreren Hundert Lux sind handelsübliche Lichtwecker meist nicht heller als eine normale Deckenleuchte. Deutlich stärker sind dagegen spezielle Therapielampen,

mit denen sich Winterdepressionen bekämpfen lassen. Sie leuchten mit 7000 bis 10000 Lux und sind damit so hell wie das Licht an einem Sommertag im Schatten. Ein bedeckter Wintertag kann da mit rund 3500 Lux nicht mithalten. KLA